

Botanischer Garten Bremen – Besuch im August 2025



Quelle: rhododendronparkbremen.de/besucher-infos/

Mitten im 46 Hektar großen Rhododendron-Park mit der größten Rhododendron-Sammlung der Welt, liegt der **Botanische Garten**. Auf 3,2 Hektar wachsen hier etwa 5.000 Pflanzen aus aller Welt, aus Amerika, Asien und Australien bis hin zu wichtigen einheimischen Nutz- und Heilpflanzen (ca. 1.000 Arten). Außerdem 500 verschiedene Medizinpflanzen.

Die Deutschen Rhododendron Gesellschaft (gegründet 1935) initiiert die Einrichtung eines Schau- und Sichtungsgartens für Rhododendron, dessen erste 2 Hektar im Juni 1927 eingeweiht wurden. Am Osterdeich wurde bereits 1905 ein Botanischer Garten eingerichtet, der wiederum 1949-1951 hierher umgesiedelt wurde. 2009 übernimmt die private „Stiftung Bremer Rhododendronpark“ die Unterhaltung sowohl vom Rhododendron-Park als auch von dem Botanischen Garten.

Die Rhododendron-Sammlung lasse ich allerdings links liegen, denn für deren Besichtigung ist es nicht die richtige Jahreszeit. Ich konzentriere mich deshalb auf die Pflanzen des Botanischen Gartens.



Gleich nach dem Eingang komme ich zur Abteilung der Heilpflanzen. Sehr auffällig sind die blaugrünen Blätter des **Eucalyptus globulus "Blue Gum"**. Er gehört zur Familie der Familie der Myrtengewächse und seine Heimat ist der Australische Kontinent. Er wird 60 bis 80 m hoch, seine gegenständig angeordneten Laubblätter sind kreisrund oder eiförmig und haben keine Blattstiele. Die Kapselfrucht ist kugelig oder muschelförmig. Der Artenname "globulus" kommt von dem halbrunden oberen Teil der Frucht. Der Blaue Eukalyptus macht 65 % der gepflanzten Bäume in Australien mit etwa 45.000 ha Fläche aus. Das Holz jüngerer Exemplare kann als Industrieholz oder Brennholz verwendet werden. Europäischer Eukalyptus aus Nordwestspanien ist seit 2007 für die Herstellung von RAL-gütegesicherten Holzfenstern und Holzhaustüren zugelassen.

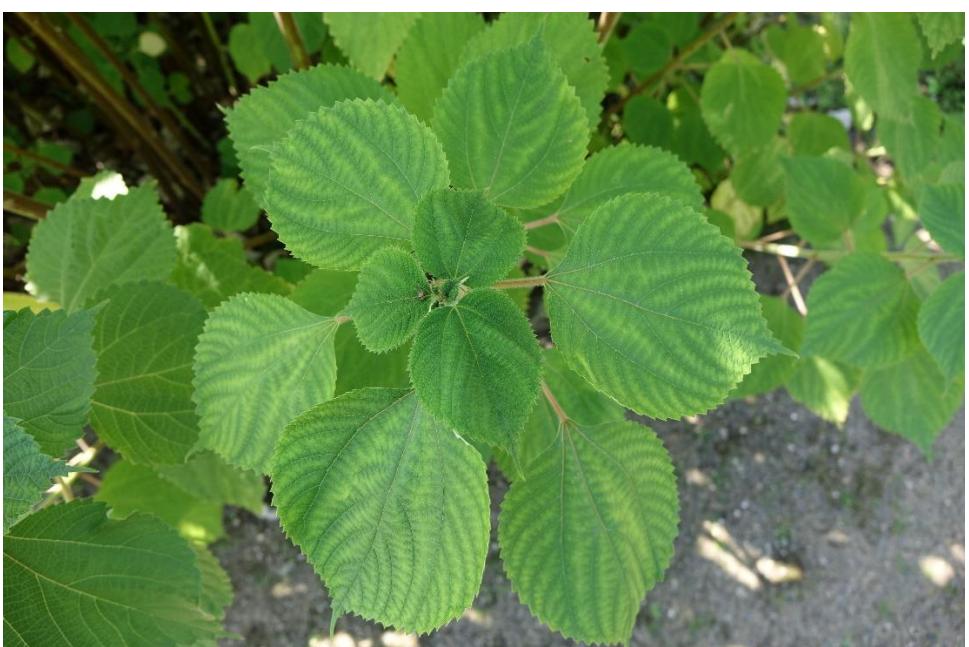
Als Droge werden die Eukalyptusblätter eher selten gebraucht. Sehr viel häufiger genutzt wird das reine ätherische Öl der Pflanze, das zu 0,5–3,5 % in den Blättern enthalten ist. Das aromatische Öl ist in kleinen Hohlräumen der Blätter befindlich und verleiht der Pflanze einen unverkennbaren Duft. Dies ist auch der Grund, weshalb Schädlinge beim Eukalyptus nahezu unbekannt sind. Eingesetzt wird es bei Erkältungskrankheiten und Asthma aufgrund der schleimlösenden und antibakteriellen Wirkung in Form von Inhalationen, in Nasensalben, Einreibungen und Badekonzentraten. Letztere auch wegen der local durchblutungsfördernden Wirkung auch gegen rheumatische Beschwerden. Durch seine ätherischen Öle kann der Baum auch Waldbrände fördern. Die Wurzelstücke und Samen überleben aber das Feuer, sodass er dann vor allen anderen Pflanzen schnell wieder austreiben bzw. wachsen kann.



Eine üppig blühende **Frauenminze (lat. Hedeoma pulegioides)** fällt mir als nächstes ins Auge. Sie gehört zu den Lippenblüttern. Es handelt sich um eine niedrig wachsende, stark aromatische, einjährige krautige Pflanze von 15 bis 30 cm Höhe mit schlanken, aufrechten, stark verzweigten, etwas behaarten und viereckigen Stängeln. Die Blätter sind klein, dünn und eher schmal und haben einen starken, minzartigen Geruch und einen scharfen Geschmack. Die Blüten sind hellblau, einhäusig und stehen in kleinen Büscheln. Die Blütezeit liegt zwischen Mitte und Ende des Sommers. Im heutigen Sprachgebrauch wird es häufig als niedrig wachsender Bodendecker mit insektenabweisenden Eigenschaften, insbesondere gegen Zecken, Flöhe und Mücken, empfohlen.



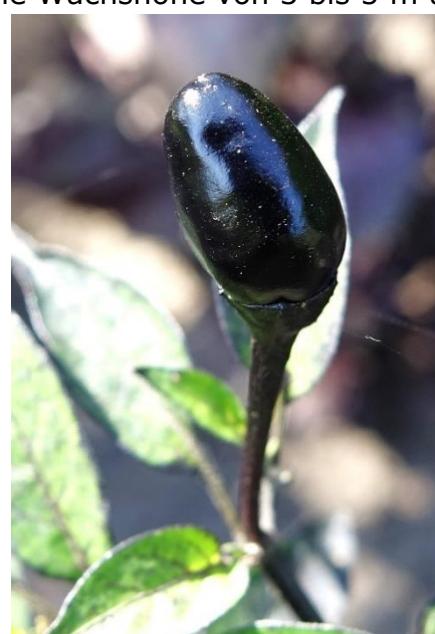
Bei den Giftpflanzen stehen **Schwarze Germer** (**lat. Veratrum nigrum**) in voller Blüte. Er gilt als hochgradig giftig; das Rhizom enthält die höchste Konzentration an Toxinen. Der Verzehr einer kleinen Menge kann Übelkeit, Erbrechen und schwere Symptome wie Herzrhythmusstörungen, Krämpfe, Krampfanfälle und den Tod verursachen. Die Blütezeit ist im Juli und August, dann kann man die namensgebenden, fast schwarzen und hübschen Blüten bestaunen. Die danach erscheinenden Früchte bleiben bis in die Winterzeit an der Pflanze haften. Von den wechselständig am Stängel verteilt angeordneten Laubblättern sind die unteren sitzend und die obersten manchmal kurz gestielt. Sie sind an den Blattadern gefaltet. Die Heimat des Schwarzen Germers ist von Südwest- über Ost- und Südosteuropa bis nach Nordostasien. Früher wurde der Schwarze Germer zur Herstellung von Niespulver verwendet. Dies ist seit 1983 wegen der Giftigkeit EU-weit nicht mehr zulässig.



So sieht **Ramie** (*Iat. Boehmeria nivea*), auch schinoische Nessel genannt, aus. Sie ist im tropischen Ostasien beheimatet und wird traditionell in Asien, Südamerika und vereinzelt in Europa als Faserpflanze angebaut. Die Ramie kann ein Alter von bis zu 20 Jahren erreichen. Sie bildet eine nur schwach verzweigte, ausdauernde, krautige Pflanze. Die Blütezeit ist von Mai bis August. Textilien aus Ramiefasern sind erstmals in ägyptischen Mumienbinden aus der Zeit zwischen 5000 und 3300 v. Chr. bezeugt. In China soll sie seit etwa 3000 Jahren als Faserpflanze kultiviert werden und damit gehört sie zu den ältesten Faserpflanzen der Welt. Die Fasern werden aus dem Bastteil des Stängels gewonnen und ergeben gesponnen leichte Gewebe, die Leinen ähneln. Meist wird die Faser allerdings wegen ihrer geringen Widerstandsfähigkeit als Beimischung zu anderen Textilfasern verwendet. Die Fasern werden auch in der Seilerei und der Papierproduktion eingesetzt. In Asien wird die Pflanze darüber hinaus auch medizinisch verwendet, sie soll z.B gegen Fieber und bei Infektionen der Harnröhre helfen.



Hier blüht noch eine Magnolie, wie schön. Es ist eine **Magnolia "Black Tulip"**. Diese Magnoliensorte ist ein nicht so oft anzutreffendes Ziergehölz mit auffallenden, wunderschönen Blüten. Wie kleine Tulpenköpfe sehen sie aus und erstrahlen in einem faszinierenden dunklen Violett. Es handelt sich um eine Zuchtsorte, die ursprünglich aus Neuseeland stammt. Eigentlich sollen die Blüten zwischen April und Mai noch vor dem Austrieb der Blätter erscheinen. Unter günstigen Umständen erblühen die tulpenförmigen Blüten zweimal. Der zweite Flor entfaltet sich dann im August oder sogar noch im September. Es kann eine Wuchshöhe von 3 bis 5 m und einer Breite von 2,50 bis 4 m erreicht werden.



Oben: Die schwarzen Früchte des **Baumchili** (*lat. Capsicum pubescens*) aus der Gattung Capsicum (Paprika), die vor allem in Mittel- und Südamerika bekannt ist. Der Namensbestandteil pubescens bedeutet behaart und weist auf die behaarten Blätter hin. Da diese Pflanze ein relativ hohes Alter erreichen kann und der Stamm schnell verholzt, wird sie gelegentlich als Baumchili bezeichnet. Von allen domestizierten Paprika-Arten ist diese Sorte am wenigsten verbreitet. Sie wächst als Halbstrauch und kann bis zu 4 m hoch werden. Die Blüten erscheinen einzeln oder zu zweit. Daraus entwickeln sich nach der Befruchtung in zirka 90 Tagen reife Früchte, die vom kräftigen Gelb über Orange bis hin zu Dunkelrot und sogar Bräunlich aussehen. In vielen Sorten ist eine Verfärbung der Früchte zu schwarz zu beobachten, bevor sie ihre endgültige Färbung erreichen. Die Baumchili unterscheidet sich vor allem in der Zusammensetzung der Schärfe verursachenden Capsaicinoide von anderen scharfen Paprika. Je nach Quellen soll die Schärfe zwischen 30.000 und 100.000 Scoville-Einheiten liegen. Angebaut wurde diese Art unter anderem im Inkareich und dort war sie die häufigste Capsicum-Art. In Europa wird sie heutzutage nicht angebaut. In der Küche erhalten viele Gerichte, beispielsweise Salsa, durch Baumchili eine besonders fruchtige und exotische Note. Meistens werden die Früchte frisch verkauft, jedoch findet man auch Glas- und Dosenkonserven mit ihnen.



Wie schön sind die Blüten des **Schopfsalbeis** (*lat. Salvia viridis*) aus der Familie der Lippenblütler. Sie kommt aus dem Mittelmeerraum bis zum Iran. Die einjährige Pflanze wird als Zierpflanze, selten auch als Heil- und Gewürzpflanze verwendet. Sie wird 15 bis 60 cm hoch. Der end- oder achselständige Blütenstand ist eine aufrechte, etwa 30 cm lange Traube mit isolierten Scheinquirlen von jeweils 4 bis 8 Blüten mit doppelter Blütenhülle. Die meisten Blütenstände haben am Ende einen auffälligen, transparent wirkenden „Schopf“ aus grünen, weißen, hellvioletten oder purpurfarbigen, oft dunkel geäderten Hochblättern. Als Bestäuber dienen vor allem Bienen. Der Buntschopf-Salbei wurde früher als Heil- und Gewürzpflanze genutzt und aus den getrockneten Blättern wurde Schnupfpulver hergestellt. Die antiseptische Wirkung der Blätter und des Öls lässt sich äußerlich z.B. bei Zahnfleischentzündungen nutzen. Mit dem ätherischen Öl lässt sich Wein und Bier aromatisieren.

Die zu den Süßgräsern gehörende **Möhrenhirse** (*lat. Sorghum bicolor*) zeigt ihre rötlichen Früchte. Alle stark zuckerhaltigen Sorten dieser Art bezeichnet man als Zuckerhirse. Das einjährige Gras wird 2,5 bis 5 m hoch! Der Pflanzenaufbau ähnelt dem von Mais. Zur Blütezeit (Juli bis September) werden die Blüten meistens in kompakten rispigen Blütenständen aus sehr vielen Ährchen gebildet. Sorghumhirse stammt aus Afrika ist aber fast weltweit als Futtergras verbreitet. Der älteste Nachweis kultivierter Sorghumhirse stammt aus dem



zentralen Sudan (zwischen 3500 und 3000 v. Chr.). In Westafrika, insbesondere in der Sudanzone, ist Sorghum bicolor ein wichtiges Getreide, aus dem Hirsebrei und Hirsebier hergestellt werden. In Indien ist Sorghum Grundnahrungsmittel und die ärmere Bevölkerung stellt häufig Fladenbrot aus ihm her.

Ein passendes Rezept für Hirse:

Hirse-Sonnenblumenkern-Auflauf

300 g Hirse, 700 ml

Gemüsebrühe, 50 g Sonnenblumenkerne, 1-2 Bund Frühlingszwiebeln, 3 Eier, 200 g saure Sahne, Masala-Kräutersalz, Kurkuma, Pfeffer, 150 g geriebener Käse.

Die Hirse kurz abspülen, in die heiße Gemüsebrühe geben und zirka 15 Minuten darin garen. Die Frühlingszwiebeln putzen und in feine Scheiben schneiden. Die Sonnenblumenkerne ohne Fett anbräunen. Die Hirse mit den Frühlingszwiebelringen und den Sonnenblumenkernen in eine gefettete Auflaufform geben. Die Eier mit der sauren Sahne und den Gewürzen verrühren, danach über die Hirse geben. Mit dem geriebenen Käse bestreuen und im vorgeheizten Ofen bei 200 Grad zirka 30 Minuten überbacken.

Die **Rote Gartenmelde (lat. Atriplex hortensis "Rubra")** gehört zu den Fuchsschwanzgewächsen und ist eine der ältesten Kulturpflanzen und wird als Gemüse, Salat-, Heil-, Färbersowie Zierpflanze verwendet. Sie ist einjährig und kann bis zu 2,5 m hoch werden. Die oberirdischen Pflanzenteile sind oft leicht bemehlt und rot überlaufen. Die Pflanzen blühen von Juli bis September in ährenartigen Blütenständen. Die Bestäubung erfolgt durch Selbst- oder Windbestäubung. Die Gartenmelde ist, wie viele andere Gemüse, reich an Vitaminen (A und C), Mineralstoffen und Protein. Ähnlich wie Spinat enthält sie auch Oxalsäure, jedoch in geringerer Menge. Die Römer sollen diese Pflanze ähnlich wie den Mangold nach Mitteleuropa gebracht haben. Heutzutage wird die Gartenmelde relativ selten in Deutschland kultiviert.

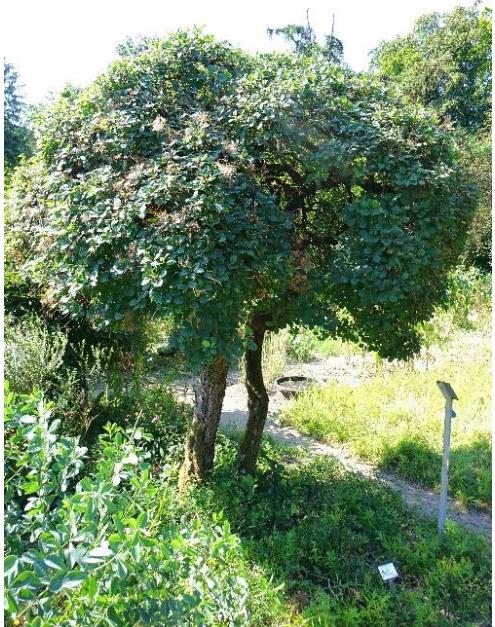


Gemischter Salat mit roter Melde:

1 Salatmischung, 1 Handvoll Melde und/oder Rucola, nach Geschmack Wildkräuter, 5 EL Olivenöl, 5 EL Blütenessig, $\frac{1}{4}$ TL Meersalz, Pfeffer, Blüten nach Saison.

Salat und Kräuter waschen, abtropfen lassen, den Salat zerpfücken, in eine Schüssel geben, die klein geschnittenen Wildkräuter hinzugeben. Die

Dressingzutaten miteinander verschütteln, über den Salat geben und mit ausgezupften Blüten nach Saison bestreuen.



Der unten zu sehende **Gewöhnliche Perückenstrauch (lat. *Cotinus coggygria*)** gilt in diesem Botanischen Garten als Rekordbaum, denn er ist zirka 70 Jahre alt und hat einen Stammumfang von mindestens 48 cm. Er gehört zur Familie der Sumachgewächse und ist sommergrün. Die Laubblätter sind grün, bei bestimmten Sorten auch rot bis dunkelrot gefärbt und verfärbten sich im Herbst noch einmal gelborange bis scharlachrot, bevor sie fallen. Als Blütezeit gelten

die Monate Februar bis August. Aus lockeren Rispenständen entstehen rötlichbraune kleine Steinfrüchte. Die sehr leichten Früchte werden vom Wind ausgebreitet. Der Stiel der unfruchtbaren Blüten ist zuletzt fadenförmig verlängert und abstehend seidig-fedrig rötlich, rosa- oder purpurfarben bis gelblich oder weißlich behaart. So entstand auch der Name. Aus den Wurzeln und dem Holz kann durch den Tanningehalt ein Färbemittel gewonnen werden. Der Gewöhnliche Perückenstrauch dient hauptsächlich als zierender Gartenstrauch mit auffälliger Herbstfärbung. Das rechte Foto stammt von der Seite: garten-navi.net.



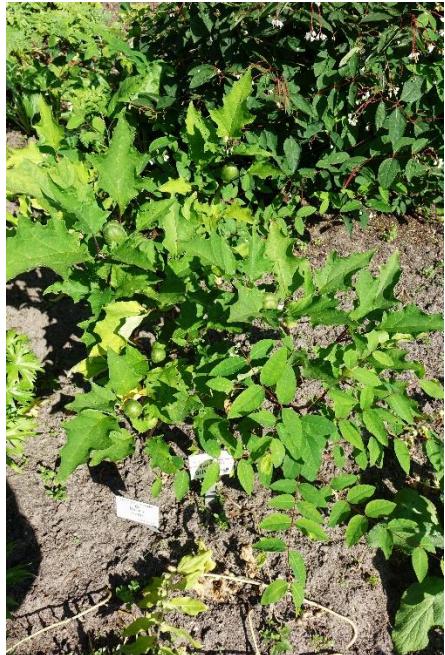
Panax pseudoginseng ist eine Pflanzenart aus der Familie der Araliengewächse und stammt ursprünglich aus Nepal und Tibet. Gebräuchliche Namen sind Pseudoginseng, Himalaya-Ginseng und Nepal-Ginseng. Im Lateinischen bedeutet das Wort Panax „Allheilmittel“ und die Familie der Ginsengpflanzen gehört tatsächlich zu den bekanntesten Heilkräutern. Chemische Vergleiche zeigen, dass Notoginseng mehr Saponine, ätherische Öle und Polyacetylene aufweist, während Ginseng mehr Polysaccharide und Aminosäuren enthält. Ginseng soll eine größere Rolle bei

Herz-Kreislauf-Erkrankungen und beim Schutz des Nervensystems spielen. Notoginseng soll bessere Ergebnisse beim Schutz des Gehirns und bei der Behandlung von Diabetes zeigen.



Wolfs-Eisenhut oder gelber Eisenhut (lat. *Aconitum lycoctonum*), erneut eine Giftpflanze, gehört zu den Hahnenfußgewächsen. Er ist in Eurasien weitverbreitet, aber insgesamt in Mitteleuropa selten und eine ausdauernde Pflanze. Er wird 50 bis 150 cm hoch und seine Laubblätter sind tief handförmig fünf- bis siebenteilig mit gesägten Abschnitten. Die Blütezeit der hellgelben Blüten reicht von Juni bis August. An deren Nektar kommen nur langrüsselige Hummeln. Der Wolfs-Eisenhut fühlt sich in Mitteleuropa in Auwäldern,

Schluchtwäldern an feuchten Stellen in lichten Laubwäldern sowie feuchten Wiesen der Alpen und der höheren Mittelgebirge wohl. Er ist wie alle *Aconitum*-Arten durch den Gehalt an Alkaloiden sehr giftig. Der Tod kann durch Atemlähmung eintreten. Dennoch wird die Pflanze in der Homöopathie (z.B. gegen Mandelentzündungen) eingesetzt, dabei kann bereits die Berührung mit der Pflanze zu Hautenzündungen führen.



...und noch eine Giftpflanze: Der **Flaumige Stechapfel (lat. *Datura metel*)**. Er ist einjährig und kann 50 bis 120 cm hoch werden. Die oberirdischen Pflanzenteile können unbehaart, behaart oder flaumig sein. Diese Pflanzenarten besitzen in Kulturen amerikanischer Ureinwohner sowohl zeremonielle als auch medizinische Bedeutung. Neben der medizinischen Bedeutung wurde und wird *Datura* als Rauschmittel zur Bewusstseinsveränderung verwendet. Heute noch auftretende Vergiftungsfälle betreffen häufiger die verwandten Engelstrompeten (*Brugmansia*). Stechapfel werden teilweise als Zierpflanze verwendet. Alle *Datura*-Arten sind Giftpflanzen. Sie enthalten Alkaloide. Selten wird er als Krampflöser bei Asthma bronchiale und Keuchhusten oder als auswurfförderndes Mittel bei Bronchitis eingesetzt. Vergiftungssymptome und mögliche Folgen: rasender Puls, Hautrötung, Pupillenerweiterung, Muskelzuckungen, trockener Mund... bis

zu Seh- und Gleichgewichtsstörungen, Herzrhythmusstörungen und komatösen Zuständen, Bewusstlosigkeit und Tod durch Atemlähmung. Arzneimittel, die Datura-Arten oder ihre Zubereitungen enthalten, sind in Deutschland verschreibungspflichtig.



Ein wahres Blütenmeer in Rot-, Orange- und Gelbtönen ist derzeit der Schmuckhof. Unter anderem zeigen sich hier Tagetes, Sonnenhut, Salbei oder auch verschiedene Sonnenblumen von ihrer schönsten Seite. Eine der Pflanzen, die hier besonders hoch hinaus wächst ist der Rizinus (*Ricinus communis*) oder auch Wunderbaum – zu erkennen an den auffälligen, stachelig roten Früchten. Obwohl das aus ihren Samen gewonnene Rizinusöl in Kosmetik und Pharmazie Anwendung findet, gilt für die Pflanze selbst: Achtung, giftig!



Eine blühende **Ruhmeskrone** (*lat. Gloriosa superba*). Sie ist eine Kletterpflanze und gehört zur Familie der Zeitlosengewächse. Sie kann 1,5 bis 2 m Höhe erreichen. Einzelne Blattachsen stehen die 10 bis 15 cm langen Blütenstiele, an denen die Blüten mit einem Durchmesser von 10 bis 20 cm hängen. Die 6 gleichgeformten Blütenhüllblätter sind in der Farbe variabel von anfangs grün über gelb bis rot und sind schmal-lanzettlich, an den Enden spitz und am Rand gewellt. Die Ruhmeskrone wird gern als Zierpflanze in tropischen sowie subtropischen Parks und Gärten verwendet. Sie enthält Colchicin, den gleichen Giftstoff wie die Herbstzeitlose, und ist dadurch stark giftig. Die Pflanze ist weitverbreitet in Südostasien und im südlichen und tropischen Afrika.



Es gibt hier u.a. auch eine schöne Heidelandchaft und einen Rosengarten.



Henrys Linde (lat. *Tilia henryana*) fällt mit ihrer Höhe und der breiten Krone auf. Die großen, herzförmigen, in einer kurzen Spitze auslaufenden Laubblätter haben am Rand borstige Zähne. Im August zieren sich die Zweige mit doldenförmigen Blütenständen, die Trugdolden mit bis zu 90 kleinen, rundlichen und schalenförmigenn creme-weiße bis gelben Blütchen tragen. Starker, süßer und nach Vanille und Honig riechender Duft verbreitet sich. Diese Linde stammt aus den mittleren Regionen Chinas und ist bis in die gebirgigen Regionen verbreitet. Die späte Blütezeit vom August und September mit einer großen Menge Nektar und Pollen zieht viele Insekten an und deshalb gilt dieser Baum als gutes Bienennährgehölz.



Seit 2003 ist der Park in Bremen auch ein „Garten der Menschenrechte“. Entlang der Parkwege sind auf Bronzebändern die 30 Artikel der UN-Menschrechtskonvention verewigt.

Zwischenzeitlich kehre ich im Restaurant & Café Bloom zu einem kleinen Mittagsimbiss ein.

